

Apg 1,3-11 Himmelfahrt

I. Predigttext

Wenn der Hanns zur Schule ging,  
Stets sein Blick am Himmel hing.  
Nach den Dächern, Wolken, Schwalben  
Schaut er aufwärts, allenthalben:  
Vor die eignen Füße dicht,  
Ja, dass sah der Bursche nicht,  
Also daß ein jeder ruft:  
„Seht den Hanns Guck-in-die-Luft!“

Liebe Gemeinde,  
Wissen Sie noch wie es weitergeht? Hanns Guck in die Luft – eine Geschichte aus dem Struwelpeter.

Hännslein blickte unverwandt  
In die Luft.  
Niemand ruft: „Hanns! gib acht, der Hund ist nah!“  
Was geschah?  
Pauz! Perdauz! — da liegen zwei!  
Hund und Hännschen nebenbei....

Hanns stolpert über den Hund. Beide liegen sie am Boden.  
Was Hanns wohl gesehen hat, dass er seine Augen unverwandt zum Himmel emporrichtete?  
Dächer, Wolken, Schwalben?  
Die Jünger schauen heute auch wie Hanns unverwandt zum Himmel empor. Sie schau und warten, warten und schau. Was war geschehen?  
Der, auf den sie all ihre Hoffnung setzten, der, der all ihre Wünsche erfüllen sollte, war verschwunden.

3 Während vierzig Tagen kam er damals zu ihnen und sprach mit ihnen darüber, wie Gott seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden werde. 4 Als Jesus wieder einmal bei ihnen war und mit ihnen aß, schärfte er ihnen ein: »Bleibt in Jerusalem und wartet auf den

Geist, den mein Vater versprochen hat. Ich habe euch sein Kommen angekündigt, als ich euch sagte: 5 »Johannes hat mit Wasser getauft, aber ihr werdet schon bald mit dem Geist Gottes getauft werden.« 6 Die Versammelten fragten Jesus: »Herr, wirst du dann die Herrschaft Gottes in Israel wieder aufrichten?« 7 Jesus antwortete: »Mein Vater hat festgelegt, welche Zeiten bis dahin noch verstreichen müssen und wann es so weit ist. Ihr braucht das nicht zu wissen. 8 Aber ihr werdet mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, und dieser Geist wird euch die Kraft geben, überall als meine Zeugen aufzutreten: in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis ans äußerste Ende der Erde.« 9 Während er das sagte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben. Eine Wolke nahm ihn auf, sodass sie ihn nicht mehr sehen konnten. 10 Als sie noch wie gebannt nach oben starrten und hinter ihm hersahen, standen plötzlich zwei weiß gekleidete Männer neben ihnen. 11 »Ihr Galiläer«, sagten sie, »warum steht ihr hier und schaut nach oben? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn habt weggehen sehen!«

## II. Jesu Weg

Und nun? Ich bin dann mal weg – sprach Jesus. Und dann ist er in einer Wolke verschwunden. Ich sehe die ratlosen Gesichter der Jünger vor mir. All ihre Hoffnungen und ihre Wünsche verschwunden, sie haben sich aufgelöst.

Überrascht, erstaunt, vielleicht sogar ratlos starren sie nach oben und warten. Was passiert jetzt?

Und während sie Christi Himmelfahrt nicht fassen können, kommen sogleich zwei Gestalten und ermahnen die Jünger: Ihr Galiläer«, sagen sie, »warum steht ihr hier und schaut nach oben?

Keine Reaktion der Jünger. Sie widersprechen nicht. Sie kehren zurück nach Jerusalem.

Ein auf und ab der Gefühle war es für sie in den letzten Wochen.

*Palmarum.* Jesus wird bejubelt. Er zieht ein in Jerusalem wie ein König. Was werden die Jünger wohl gedacht haben? Jetzt, ja endlich erkennen die Menschen, wer Jesus ist. Nun wird er endlich wieder die Herrschaft in Israel aufrichten!

*Karfreitag.* Alle diese Hoffnungen der Jünger zerschlagen sich. Das erhoffte Reich – bereits im Keim verdorrt.

Und dann *Ostern.* Jesus lebt. Er erscheint den Jüngern. Bricht das Brot mit Ihnen, legt ihnen die Schrift aus. Wieder. Alles ist so wie zuvor, wie damals, wie sie ihren Jesus kennen. Geht doch der Keim ihrer Vorstellungen auf? Das Blatt hat sich wieder gewendet.

Die Seinen fragten Jesus: »Herr, wirst du dann die Herrschaft Gottes in Israel wiederaufrichten?«. Doch Jesu Antwort fällt anders aus als erhofft. „Das müsst ihr nicht wissen.“

Und nun? Er verabschiedet sich wieder. Ist den Augen entschwunden.  
Ein auf und ab.  
Sie schauen mit aufgerissenen Augen gen Himmel.

Wenn der Hanns zur Schule ging,  
Stets sein Blick am Himmel hing.  
Nach den Dächern, Wolken, Schwalben  
Schaut er aufwärts, allenthalben:  
Vor die eignen Füße dicht,  
Ja, dass sah der Bursche nicht,

Bin ich auch wie die Jünger, wie der Hans guck in die Luft? Manchmal starre ich in den Himmel, schaue auf das, was ich mir wünsche. Doch oftmals sind es nur Luftschlösser, die dann wie Seifenblasen zerplatzen.

Und ich warte mit den Jüngern, sehe gar nicht was eigentlich direkt vor mir liegt. Stolpere vielleicht wie der Hans. Und bin enttäuscht, dass es nicht so gekommen ist, wie ich es gern wollte.

### III. Der Himmel

Ich kann es den Jüngern nachempfinden. Ich wäre bei dem auf und ab auch ratlos gewesen. Der, der ihnen Hoffnung gab, der, an dem sie sich festhalten konnten – weg.  
Aufgefahren in den Himmel.  
Er im Himmel - ich hier unten. Unten und oben. Hier und da.  
Und dazwischen – ganz viel Raum.

Der erste Mensch im Weltall, Juri Gagari, war da oben – hat den Raum zwischen Himmel und Erde überwunden und fand doch nicht Gott. Er sagt: „Ich habe gesucht und gesucht – aber Gott habe ich nicht gefunden.“

Die zwei Männer in den weißen Gewändern sagen es auch: Was starrt ihr nach oben?

Geht sagen sie, Gott ist nicht dort zu finden. Und doch starre ich mit den Jüngern und Hans viel zu oft zum Himmel, suche Gott und meine ihn dort zu finden.

Salomo sagt es in seinem Gebet: Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen, Gott.

Und er fragt: Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen?

Ja, Salomo, will ich ihm antworten. Beides Ja. Gottes Himmel ist nicht unser Himmel und nichts kann ihn fassen, weder unser Himmel noch dein Tempel. Und Ja, er wohnt mitten unter uns.

Doch wir. Wir brauchen einen Ort, an dem wir ihm begegnen können. Salomo baute einen Tempel. Wir haben Kirchen. Orte, an denen wir uns versammeln, um uns von dem finden lassen können, den wir suchen.

#### IV. Suche nach Gott

Die Jünger kehren zurück. Still. Sie sagen nichts und warten. Es kommt anders als sie erhofften. Das Reich Israel wünschten sie sich zurück.

Doch Gottes Pläne sind nicht die menschlichen Pläne. Sein Wille geschieht im Himmel wie auf Erden.

Und da war er wieder der Himmel. Doch wieder oben und unten?

Gott kehrt unsere Vorstellungen um. Verändert unseren Horizont.

Der Tote lebt. Gott geht Christus nach. Ruft ihn zurück aus den Toten zum Leben in lauter Liebe. Und der Sohn? Er kehrt zurück zum Vater, zu dem, von dem er kam.

Der Lebende geht und doch bleibt er da.

Zeit und Raum verlieren hier jegliche menschliche Bedeutung. Der Himmel ist auf Erden. Der Aufgefahrene ist uns nah. Manchmal ist es viel zu viel für meinen Verstand – Gottes Friede, der höher ist als all unsere Vernunft.

Die Jünger wünschten sich das Reich Israel – Gott lässt sein himmlisches Reich unter uns Gestalt werden.

Gottes Wege übersteigen die menschliche Vernunft, übersteigen Himmel und Erde - den menschlichen Horizont.

Gott ging Christus nach. Er hat ihn gerufen. Gott geht uns nach. Er sucht uns.

Bernhard von Clairvaux beschrieb einmal die Suche mit folgenden Worten:

„Voll Güte bist du, Herr, für die Seele, die dich sucht.

Doch was erst bist du für die Seele, die dich findet?

Doch darin besteht das Wunderbare,

dass niemand dich suchen kann, der dich nicht schon gefunden hat.

Gott: Du willst also gefunden werden, damit man dich sucht,

und gesucht werden, damit man dich findet.

Du kannst also gesucht und gefunden werden, aber niemand kann dir zuvorkommen.

Gott sucht uns. Er schaut uns nach. Doch lass ich mich auch von ihm finden? Lässt du dich von ihm finden?

Manchmal starre ich mit den Jüngern zum Himmel, laufe wie Hans guck in die Luft durch die Welt und sehe gar nicht, was vor mir liegt.

Wohin starrst du? Was ist dein Himmel?, deine Wünsche?

Manchmal brauche ich jemanden, der mir zuruft: Wohin starrst du? Den Hans hat keiner gewarnt. Er ist allein durch seine Welt gestolpert. Und am Ende fällt er in den Fluß und die Fische lachen ihn aus.

Die Jünger schauen Christus hinter her. Harren, dass er wiederkommt, ihre Vorstellungen von der Zukunft erfüllt. Sie werden aus ihrer Starren wachgerüttelt. Erinnern sich, was Jesus ihnen aufgetragen hat:

1. Auf den Heiligen Geist warten und sich erfüllen lassen
2. Es allen Menschen erzählen bis ans Ende der Welt.

Und dann machen sie sich auf, starren nicht mehr und erfüllen ihren Auftrag.

Wir haben als Christen mit den Jüngern einen Auftrag erhalten:

Lass dich mit Gottes Geist erfüllen. Und geh. Erzähl von der Liebe Gottes. Mach es überall bekannt, dass Christus lebt. Schweige nicht. Starre nicht in den Himmel, denn der Himmel ist längst unter uns.

Und dann, wenn es soweit ist, wenn die Zeiten verstrichen sind, die der Vater festgelegt hat, dann werden unsere menschlichen Augen Jesus wieder schauen.

Amen.